Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1981)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum
ZÜRICH

AVO-MITTEILUNGEN

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden

Nr. 28, 4. Jahrgang, Oktober 1981

Oberstufe wohin?

Am 3. Juni 1981 folgten rund 200 Oberstufen-Lehrerinnen und -Lehrer einer Einladung der Synode, welche unter dem Motto «Oberstufe wohin?» eine Informationstagung zum sogenannten «modifizierten AVO-Konzept» organisierte. Die grosse Teilnehmerzahl war äusserst erfreulich. In seiner Begrüssung machte der Synodalpräsident, Joseph Winkelmann, klar, dass der Info-Tag im Rahmen der Diskussionen um die Probleme der Oberstufe zu sehen ist, die verschiedene Gremien (z. B. Erziehungsrat, Kommission für Schulversuche und Lehrerkonferenzen) zurzeit beschäftigen. Darüber hinaus sollte der Tag zur Meinungsbildung der Lehrer beitragen.

Probleme der dreigeteilten Oberstufe

Als die Synode in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion diese Veranstaltung plante, wurde mit einer Teilnehmerzahl zwischen 50 und 100 gerechnet. Die vorgesehenen Räumlichkeiten im Restaurant zur «Neuen Waid» waren für die 200 Teilnehmer etwas zu klein, so dass die Plenumsveranstaltungen zu Beginn und am Ende der Tagung in einen Hörsaal der nahegelegenen ETH auf dem Hönggerberg verlegt werden mussten. Nach der Begrüssung durch den Synodalpräsidenten hatten die Vertreter der verschiedenen Stufenorganisationen Gelegenheit, in Kurzreferaten die Probleme der heutigen, dreigeteilten Oberstufe aus ihrer Sicht darzulegen. Die recht streng beachtete Zeitlimitierung liess nur ein thesenartiges Aufzählen zu. Einige Punkte seien hier herausgegriffen. Für die Sekundarschule sprach Herr H. Wachter, die Stellungnahme der Real- und Oberschullehrer vertrat Herr H. Mühlemann.

Sekundarschule	Real- und Oberschule
● Doppelaufgabe der Sekundarschule immer schwieriger. Ansprüche von Berufswelt und Mittelschule klaffen auseinander.	● Es entwickeln sich zwei ungleiche Blöcke: die angesehenen, wachsenden Zweige Gymnasium und Sekundarschule, die um ihre Existenz bangende Real- und Oberschule.
● Zeit für normale pädagogische Schularbeit zu kurz. (Probezeit, Prüfungsdruck der Anschlussschulen in 2. und 3. Klasse)	● Die Realschule büsst an Niveau ein.
● Dreifacher Druck: von unten: Primarschule von oben: Mittelschule «von der Seite»: Eintritte nach der 1. Realklasse	● Oberschulklassen werden zu Sonderklassen oder Spezialklassen für Fremdsprachige. (Diskriminierung)
● Koordination von Sekundar- und Mittelschule funktioniert schlecht.	● Die Aufgaben der Schule werden ständig vermehrt (Sozialkunde, Umwelterziehung, Berufswahlvorbereitung, Sexual-, Wirtschafts- und Medienkunde usw.). Trotzdem wird sonst kein Stoff abgebaut.
● Verbesserungen der Schulsituation bisher nur zugunsten der unteren Stufe, für gute Sekundarschüler wurde nichts getan.	● Die Belastung der Lehrer steigt ständig.
● Gleichstellung Knaben und Mädchen (musischer Bereich) ungelöst.	

Als Vertreter der Primarschule wies Alexander Zeitz auf Untersuchungen hin, welche schlagkräftig beweisen, dass jeder Schüler «stets ein Stück weit oberschul-, realschul- und sekundarschulfähig ist». Deshalb plädierte er für eine entwicklungsbezogene Einstufung nach der 6. Klasse, welche die bisherige punktuelle Auslese ablösen sollte.
Aus der Sicht der Handarbeitslehrerinnen (S. Hasler) ist die gegenwärtige Situation an der Oberstufe zufriedenstellend, sofern die jetzt gültigen Stundenzahlen beibehalten und für alle Schüler vorgeschrieben werden. Der Haushaltunterricht dagegen hat nach Ansicht von T. Sailer noch nicht den gewünschten Stellenwert an der Oberstufe. In Versuchen müsste der Haushaltungsunterricht im 7. und 8. Schuljahr für Knaben und Mädchen 3 bis 4 Stunden umfassen. Auf die Referate der direkt an den AVO-Versuchen Beteiligten werden wir in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

Das modifizierte Konzept AVO

Der Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Dr. Hans Wymann, erläuterte das neue Konzept. Er wies auf die massiv zurückgehenden Oberschülerzahlen hin. Zwei Gründe rechtfertigen, neben der bisherigen Oberstufe nach neuen Wegen zu suchen:

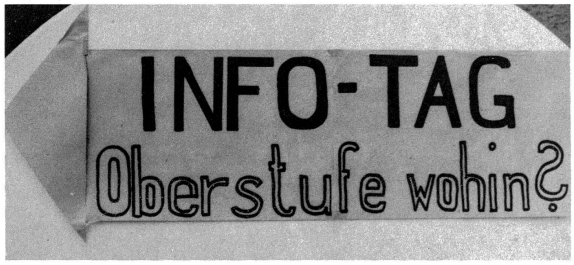
- Es ist eine von den wirtschaftlichen Umständen unabhängige Schülerzuteilung zu erreichen.
- Es sind Mittel und Wege zu prüfen, um der individuellen Entwicklung des Schülers noch besser gerecht zu werden.

Aus diesen Gründen werden nach der 6. Klasse zwei Schülergruppen gebildet, eine schwächere und eine leistungsstärkere. Das Stammklassensystem muss durchlässig sein, damit Korrekturen möglich sind. In Anspielung auf die laufenden AVO-Versuche meinte Herr Wymann: «Meines Erachtens dürfen wir im Kanton nicht mit einem Rolls-Royce einfahren, sondern benötigen einen tragfähigen Volkswagen.»

Die modifizierte Konzeption beschränkt sich deshalb auf folgende Elemente:

- Stamm- und Niveauklassen
- Durchlässigkeit
- Anpassung der Stundentafeln
- Koordination des Lehrstoffes in Mathematik und Französisch (vor allem im 7. Schuljahr)

Zusätzlich dürfen in jeder Gemeinde ein bis zwei weitere Elemente der bisherigen AVO-Schulen fakultativ eingeführt werden (z. B. Projektwochen, Wortzeugnis). Das modifizierte Modell soll abteilungsübergreifende Versuche besser praktikabel machen. Das bisherige Klassenlehrerprinzip wird auch mit dieser Versuchskonzeption durchbrochen. Nach Ansicht von Herrn Wymann ist es wichtig, «dass die Jugendlichen nach der Schulzeit mit Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten und mit Mut und Freude den neuen, entscheidenden Lebensabschnitt antreten.» Um Überforderungen zu vermeiden, müsste in jedem Fall der Weg über die Realschule eingeschlagen werden, zumal das vorgeschlagene System eine Umstufung in anspruchsvollere Klassen zulässt.



Doppelsinniger Wegweiser zum Tagungszentrum.

Das Unbehagen der Lehrer

Für die Diskussion und Behandlung der in den Kurzreferaten angesprochenen Probleme wurden die Teilnehmer der Tagung in Gruppen aufgeteilt. Bei der Arbeit dieser Gruppen traten im wesentlichen fünf Problemkreise in den Vordergrund:

- die Abwertung der Real- und Oberschule
- die Dreiteilung der Oberstufe
- die Typisierung der Schüler
- die Lehrer—Schüler-Beziehung
- der Leistungsbegriff

Für die *Abwertung der Real- und Oberschule* wird in erster Linie der Druck von aussen verantwortlich gemacht, der Druck durch Öffentlichkeit, Wirtschaft und Eltern. Man ist der Überzeugung, dass ein Image der Real- und Oberschule entstanden ist, das der Leistungsfähigkeit dieser Schüler in keiner Weise entspricht. Gerade diese falsche Vorstellung vom Real- und Oberschüler bringt es mit sich, dass deren berufliche Entwicklung oft in eine Sackgasse führt.
Ob die *Dreiteilung der Oberstufe* (vor allem die Einteilung nach Prozentsätzen) sinnvoll ist oder nicht, scheint eine ungeklärte Frage zu sein. Die Dreiteilung wird einerseits als erzieherisch wertvoll und organisatorisch einfach bejaht, andererseits ist man aber der Meinung, dass die Zuteilung zu den einzelnen Schultypen falsch ist. Unterschiedliche Handhabung des Übertrittsverfahrens und unterschiedliche Sozialstrukturen in den Gemeinden des Kantons lassen keine einheitlichen Zuteilungskriterien zu und schaffen häufig Unsicherheit bei den Lehrern. Verschärft wird das Zuteilungsproblem noch dadurch, dass zwischen den miteinander rivalisierenden Schultypen ein «Kampf um Schüleranteile» stattfindet.
Bei der Auseinandersetzung um die *Typisierung der Schüler* durch die unterschiedlichen Schultypen ist man sich nicht näher gekommen. Während für die einen die Existenz des Real- und Sekundarschülertyps geradezu als Voraussetzung und Rechtfertigung der gegenwärtigen Dreiteilung gilt, bestehen für die andern der typische Real- und der typische Sekundarschüler nicht. Diese seien in der Praxis nicht unterscheidbar.
Die Beziehung des Lehrers zum Schüler und diejenige des Schülers zum Lehrer wird beeinflusst von der Anzahl Lehrer, die ein Schüler hat. Ob es eine optimale Zahl gibt, ist für den Kanton Zürich kaum zu beantworten, da alle Beziehungsformen vorkommen, vom Fachlehrerprinzip im Gymnasium bis zum Stammklassenlehrerprinzip in der Realschule und der Mischform in der Sekundarschule (Parallellehrer). So heisst es einerseits, wenn die Schüler mehrere Lehrer haben, könnten sie kneifen, und es komme zu Disziplinschwierigkeiten durch eine gewisse Heimatlosigkeit.
Andererseits wird darauf verwiesen, dass mehrere Lehrer die Schüler—Lehrer-Beziehung entlasten können.
Einig ist man sich mehr oder weniger in der Beurteilung des herrschenden *Leistungsbegriffs*, und es wird die Forderung erhoben, die bestehenden Leistungskriterien zu überdenken. Unter dem Leistungsdruck, der vor allem in der Sekundarschule als belastend empfunden wird, kommt der Mensch zu kurz. Die Gewichtung der Leistungsfächer als den sogenannten Hauptfächern wird den ausgleichenden, anderen Fähigkeiten des Menschen nicht gerecht. Für die Ursachen dieses Leistungsdrucks wird vor allem die Wirtschaft verantwortlich gemacht. Sie liegen zum Beispiel in den steigenden Anforderungen der Tests, die Lehrfirmen durchführen, zum andern aber auch in den bestehenden Lehrmitteln, die auf die Forderungen von aussen ausgerichtet sind.

Lösungsansätze

Trotz zum Teil einander völlig entgegengesetzten Meinungen haben sich die Arbeitsgruppen um Lösungsansätze bemüht, ohne allerdings ernsthaft auf das modifizierte Konzept AVO einzugehen, das vielen bereits als zu weitgehend oder in der Praxis als nicht realisierbar erschien:
Zum ersten gilt es, die *Abwertung der Real- und Oberschule* aufzuhalten, indem der Ruf dieser Schulen verbessert wird. Bevorzugtes Mittel dazu ist bessere Information: Public Relations, intensivere Gespräche mit den Eltern und vermehrte Kontakte zu den Lehrmeistern sollen helfen, das schlechte Image abzubauen.
Um die *Dreiteilung* zu mildern, soll die Durchlässigkeit zwischen Sekundar- und Real- bzw. Oberschule verbessert werden. Es sollte dem Schüler auch mehr Möglichkeit gegeben werden, innert eines 10. Schuljahres oder auf dem zweiten Bildungsweg den Stoff der Sekundar- beziehungsweise Realschule nachzuholen. Ebenfalls eine Verbesserung der Dreiteilung könnte schon bei der Zuteilung eines Schülers zu einem Schultyp erreicht werden, nämlich dann, wenn alle Schüler im Kanton beim Übertritt am Ende der 6. Klasse die gleiche Prüfung zu absolvieren hätten.
Was die *Typisierung* angeht, so wird zwar verlangt, das Prestigedenken und eben diese Typisierung abzubauen, ohne allerdings konkret darauf einzugehen, wie das praktisch zu verwirklichen wäre.
Das Problem der *Beziehung zwischen Lehrer und Schüler* scheint für jeden in seiner Situation geregelt, mit anderen Worten, nur ein theoretisch diskutables Problem zu sein.
Um den *Leistungsdruck* zu vermindern, wird vorgeschlagen, die Lehrmittel und Lehrpläne der verschiedenen Schultypen besser zu koordinieren oder sie grundlegend neu zu gestalten, um eine bessere Durchlässigkeit und Angleichung von Sekundar-, Real- und Oberschule zu erreichen.

Hein Dönni
Kurt Bannwart

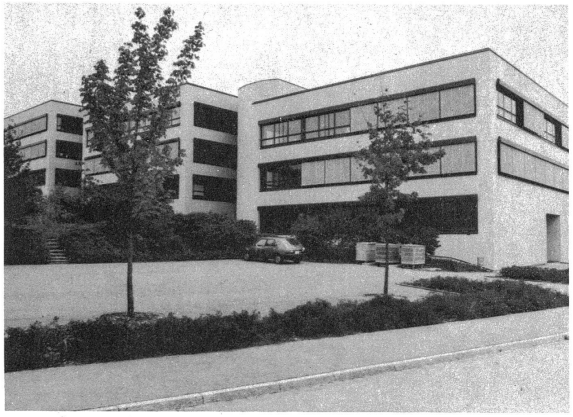
Man hatte zu einer Informationstagung über das modifizierte Modell AVO geladen und hätte sich eigentlich nur darüber freuen dürfen — bei der überraschenden Teilnehmerzahl von etwa 200 Lehrern —, endlich einmal mit der «Basis» über Schulreform im allgemeinen und über den abteilungsübergreifenden Versuch an der Oberstufe im speziellen zu diskutieren. Woran lag es, dass doch nicht so recht Freude aufkommen wollte? Sicher nicht daran, dass man Applaus und einhellige Zustimmung erwartet hatte, die dann ausblieb. Auch nicht daran, dass man sich kritisch über das vorgelegte Modell äusserte, Bedenken anbrachte, es in Frage stellte. Woran mochte es liegen? Wohl beinahe alle Teilnehmer waren sich einig, dass die bestehende Situation an der Oberstufe zu überdenken sei, dass etwas zu geschehen habe, Möglichkeiten der Veränderung und Verbesserungen ins Auge gefasst und überprüft werden müssten. Betrachtet man die fünf Problemkreise, die sich während der Gruppenarbeiten herausschälten, so ist spürbar, dass man versuchte, sein Unbehagen zu äussern, ein glaubhaftes Unbehagen und nicht anzuzweifeln. Was war es, das die anfängliche Freude trübte? Die Antwort ist wohl dort zu finden, als es galt, Mittel und Wege zu finden und Lösungsansätze zu suchen, um die diskutierten Probleme anzugehen. Da waren zu viele zu schnell bereit, zum Rückzug zu blasen, sich auf ihre eigene Stellung zurückzuziehen, sich ins Vage und Unverbindliche zu flüchten, um die eigenen Kreise zu schützen, so als ob Veränderung, Entwicklung, Reform ohne Einbezug der eigenen Person möglich sein müsste. Reform ja, aber so, dass ich selbst weitermachen kann wie bisher. Reform ja, solange es die Schule und den Schüler betrifft und ich nicht genötigt bin, meine eigene Position zu überdenken, vielleicht gar in Frage zu stellen. Das war der Wermutstropfen, der etwas bitter schmeckte, denn mit der Frage, wie denn Schulreform möglich sei, wenn der wichtigste Vertreter der Schule, nämlich der Lehrer, sich davon ausklammern will, mit dieser Frage blieb man allein.
Hein Dönni

Heinrich Schulmann meint...

Aus «Fibel für Lehrer», Comenius-Verlag, Hitzkirch LU

Form.
Reform.
Reform der Reform.
Form der Reform der Reform.
Reform der Form der Reform der Reform.
Formidable.

Endlich, endlich: das Gerüst ist weg.



ZS I 162, 1981, 28